

# Ehrenpromotion für Erich Loest

## Zeugnis für ein beharrliches künstlerisches Engagement und Zivilcourage

Von Christel Lauterbach

„Tangenten oder ‚Die Geschichte dampft noch‘“, so lautete der Titel einer Tagung, die sich 20 Jahre nach Öffnung der Berliner Mauer im November 2009 in Gießen intensiv mit dem Werk von Erich Loest auseinandersetzte. Im Rahmen dieser Tagung wurde dem Schriftsteller „in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Einheit“ der Titel eines Ehrendoktors der Philosophie am Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur der Justus-Liebig-Universität Gießen verliehen.

Erich Loest ist seit rund 60 Jahren in der deutschen Literatur präsent. Trotzdem habe sich die Literaturwissenschaft mit Werk und Wirkung des Autors bislang keineswegs umfassend beschäftigt, so die Organisatoren der Tagung, die Germanisten Prof. Carsten Gansel und Prof. Joachim Jacob. „Dies hängt nicht zuletzt mit der Tatsache zusammen, dass Erich Loest wie kaum ein anderer deutschsprachiger Autor in die gesellschaftlich-politischen Konflikte nach 1945 hineingezogen worden war“, so Prof. Gansel, der Initiator der Ehrenpromotion, der bei der Feier auch die Laudatio hielt. Lesungen aus der Autobiographie des 83-Jährigen „Durch die Erde ein Riss – Ein Lebenslauf“ aus dem Jahr 1981 standen – statt einer musikalischen Einleitung – zum Auftakt auf dem Programm. Dekanin Prof. Cora Dietl würdigte kurz den erst dritten Dr. honoris causa des Fachbereichs: „Wir gehen sehr sparsam mit diesem Titel um“, bevor Sie ihm die Urkunde überreichte. „Erich Loest hat durch sein langjähriges literarisches und publizistisches Schaffen einen gewichtigen Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur geleistet. Seine Romane, Erzählungen, Essays und autobiographischen Erinnerungen geben einen authentischen Einblick in die deutsche Geschichte und die gesellschaftlichen Zeitläufe, insbesondere des 20. Jahrhunderts. Erich Loests Werk wie seine persönliche Biographie legen Zeugnis davon ab, auf welche Weise beharrliches künstlerisches Engagement und Zivilcourage der friedlichen Revolution von 1989 vorgearbeitet und einen Beitrag zur inneren Einheit geleistet haben“, so lautet der Text.

Eine „Nachrufveranstaltung“, wie Erich Loest zunächst befürchtet hatte, wurde die Tagung nicht, dafür eine intensive Auseinandersetzung mit seinem

Werk, das Geschichte umsetzt und auch handelnd in die Gesellschaft hineinwirkt. Erich Loest bedankte sich bei der Feier für die Ehrung und fand nach dem, was er im Laufe der Tagung so alles über seine Literatur gehört habe, „diese Auszeichnung völlig berechtigt“. Bevor er in seinem Vortrag über den „Pestatem der Zensur“ noch einmal einen Hauch von DDR durch die Festversammlung wehen ließ, berichtete er kurz von seiner ersten Begegnung mit Gießen („Es war kurz und gut.“) nach seiner Übersiedlung im Jahr 1981 im damaligen Notaufnahmelager: „Sie wollten also mit Gerhard Zwerenz zusammen Walter Ulbricht stürzen“, so hatte ihn damals ein unbekannter Hüne zu seiner ersten Befragung im Westen empfangen. „Als Kurzzusammenfassung stimmte das“, meinte er heute trocken. Der Herbst 1989 und der Tag der Öffnung der Berliner Mauer zählen für ihn neben dem Kriegsende und

Tangenten  
oder »Die Geschichte dampft noch« (Erich Loest)  
Deutsche Literatur 1950–1989 und 1989–2009

Tagung  
aus Anlass der Ehrenpromotion von  
Erich Loest an der Justus-Liebig-Universität Gießen  
23.–25. November 2009

ausgerichtet von Prof. Dr. Carsten Gansel (Universität Gießen) und Prof. Dr. Joachim Jacob (Universität Gießen) in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der Universität Gießen und Prof. Dr. Pawel Zimniak (Universität Zielona Góra)

© 2009, thorsten nitsche



Fotos: Rolf K. Wegst

dem Tag seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Bautzen zu den wichtigsten Ereignissen in seinem Leben. Das Exil im Westen war damit beendet.

Erich Loest, 1926 in Mittweida geboren, gehörte zu jener Generation, die noch am Ende des Zweiten Weltkrieges von der Oberschule weg „als Hitlers letztes Aufgebot“ einberufen wurde. Nach der Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft holte er das Abitur nach und war von 1947 bis 1950 als Journalist bei der Leipziger Volkszeitung tätig. Seit dem Erscheinen seines ersten Romans »Jungen die übrigblieben« (1950), der ihn schlagartig bekannt machte, arbeitete Erich Loest als freischaffender Autor. Als Vorsitzender des Schriftstellerverbandes Leipzig und SED-Mitglied hatte er zunächst die DDR-Politik unterstützt, nahm im Anschluss an die Ereignisse um den 17. Juni 1953 dann aber eine zunehmend kritische Haltung gegenüber der DDR-Po-



Erich Loest bei seinem Festvortrag „Der Pestatem der Zensur“ aus Anlass der Ehrenpromotion am 24. November 2009 im Gästehaus der Universität Gießen

litik ein. Seine Opposition führte 1957 zur Verurteilung wegen angeblicher »konterrevolutionärer Gruppenbildung« und zu acht Jahren Haft mit striktem Schreibverbot im Zuchthaus Bautzen II.

Nach der Haftentlassung im Jahr 1964 begann Erich Loest als Autor von vorn. Doch bereits ab Anfang der 70er Jahre geriet er erneut in Konflikt mit dem SED-Apparat. Nachdem die zweite Auflage seines Romans »Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene« (1978), eingezogen worden war, trat er aus Protest gegen die Zensurmaßnahmen aus dem Schriftstellerverband aus.

1981 übersiedelte er in die Bundesrepublik. Dies bedeutete für Erich Loest

den nächsten Neubeginn, denn als Autor musste er sich im westdeutschen Literaturbetrieb erst durchsetzen. Seit Ende der 80er Jahre hat sich Erich Loest in einer Reihe von erfolgreichen Romanen vor allem mit der deutschen Teilung und der Wiedervereinigung auseinandergesetzt. Sein Drehbuch (später Roman) »Nikolaikirche« wurde als erfolgreicher TV-Mehrteiler unter der Regie von Frank Beyer verfilmt.

„Wenn im Jahre 2009 in einer Reihe von Veranstaltungen an das Jahr 1989 erinnert wird, dann erscheint es einmal mehr dringlich, sich einem Autor zuzuwenden, der sich in vielfältiger Weise für den demokratischen Erneuerungsprozess und für die kritische Auseinandersetzung mit der jüngsten deutsch-deutschen Geschichte eingesetzt hat“, so die Organisatoren der Tagung. „Wer Erich Loest gelesen hat, eignet sich weder zum Denunzianten noch zum coolen Machtmenschen“, fasste Prof. Carsten Gansel die Wirkung dieses Werkes eines mutigen Moralisten zusammen. •



Erste Reihe (von links): Prof. Cora Dietl, Dekanin des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur, Harald Scherer, Kulturdezernent der Stadt Gießen, und die Germanisten Prof. Carsten Gansel und Prof. Joachim Jacob.